

„Wenn Massa nur beten wollte!“

„Woher weißt du, daß ich es nicht tue, mein Junge? Ich habe nur immer das Gefühl, als bete ich ins Blaue hinein, und als sei doch niemand da, der mich hört. Bete mir einmal vor, damit ich sehe, wie man es macht.“

Toms Herz war zum Ueberfließen voll, und wer ihn beten hörte, mußte den Eindruck bekommen, daß er Den, zu Dem er sprach, gegenwärtig glaubte. Jedenfalls fühlte sich St. Clare auf den Schwingen seines Glaubens und seiner Liebe fast zu der Pforte des Himmels emporgehoben und Eva näher gerückt.

„Ich danke dir, mein Junge,“ sagte er. „Nun aber laß mich einen Augenblick allein.“

---

## Bierundzwanzigstes Kapitel.

### Wiedervereinigung.

---

Woche auf Woche verstrich in dem St. Clareschen Haushalte und das Leben kehrte in seine regelmäßigen Bahnen zurück, obwohl es, wenigstens für St. Clare, alles Interesse und alle Freude verloren hatte.

Für ihn hatte sich unbewußt alles um Eva gedreht, so daß er — nun sie nicht mehr war — kaum wußte, was er mit seiner Zeit anfangen sollte.

Allerdings gab es noch ein anderes Leben, ein Leben, das der Zeit unsagbaren Wert verleiht — das wußte St. Clare wohl, und gar oft in trüben Stunden hörte er das zarte Kinderstimmchen ihn rufen, heraufzukommen, und sah die kleine Hand ihm den Weg zum Leben weisen; aber der Kummer drückte ihn derart nieder, daß er sich nicht ermannen konnte, aufzustehen. Und doch war er in vieler Beziehung anders als früher. Er las viel in Evas kleiner Bibel; er nahm sich mehr um das Wohl seiner Dienstboten an und leitete sogar die ersten Schritte zu Toms Freilassung ein, mit der festen Absicht, dieselbe zu bewerkstelligen, sobald die nötigen Formalitäten erfüllt wären.

„So, Tom,“ sagte er zu dem ihm immer lieber werdenden Burschen,